



eine Mutter mal „auf die Piste“ gegangen war, sind die Hürden für das Herausnehmen des jungen Menschen aus der häuslichen Gemeinschaft recht hoch. Nach gründlicher Abwägung der Vor- und Nachteile kommen die Neun- bis 19-Jährigen dann für einige Zeit in die Obhut der pädagogischen Kräfte. Manche bleiben vier Wochen, andere bis zu sechs Jahren. Jüngere Kinder werden grundsätzlich in Pflegefamilien untergebracht. In den einzelnen Wohngruppen leben bis zu neun Kinder mit vier Erzieherinnen. Zwei Lehrer gehören ebenfalls mit zum Team, das die Ersatzfamilie bildet.

EIN LEBEN ♥ OHNE GEWALT

Und dann beginnt der normale Alltag, der für die Jugendlichen gar nicht normal ist. Hier erfahren sie keine Gewalt, hier torkelt niemand betrunken durch die Gegend oder schlägt wild um sich. Die Bezugspersonen ermöglichen einen geregelten Tagesablauf mit allem, was dazugehört. Morgens geht's zur Schule, nach dem Essen werden Hausaufgaben kontrolliert und dann beginnt die Freizeit. Die Mädchen kümmern sich gerne um die zwei hauseigenen Pferde, fahren, ebenso wie die Jungen, zum Sport und zum Musikunterricht. Freunde

kommen zu Besuch oder sie gehen zum Shoppen nach Hüsten und Neheim. Fragt man die Kinder nach ihren Wünschen, erhält man Antworten wie überall: „Ein neues Handy wäre cool und Schuhe von ... (der gerade angesagten Marke)“. Natürlich erfährt eine Fremde nicht, was die Jugendlichen bedrückt, dennoch lassen sie ein wenig in ihre Welt blicken: „Hier im Marienfrieden ist es wirklich friedlich, hier haben wir die Familie, die wir zu Hause nicht haben.“ Für das Verarbeiten der teils traumatischen Erlebnisse stehen Psychologen bereit, die ihre jungen Patienten an Ort und Stelle behandeln.

AUCH ELTERN ERFAHREN UNTERSTÜTZUNG ♥

Zu dem gemeinsamen Leben von Pädagogen und den ihnen anvertrauten Personen kommt ein weiterer, wichtiger Bestandteil hinzu: die Elternarbeit. Während des Aufenthaltes außerhalb der Familie sind die Mitarbeiterinnen angehalten, mit den Eltern der Schützlinge in Kontakt zu bleiben. Sie werden gebeten, bei Arztbesuchen dabei zu sein oder zu den Sprechtagen in die Schule zu gehen. Es finden regelmäßige Besuche statt, damit die Betreuer beurteilen können, wann und ob ein Kind wieder zurückgehen kann.

Alle Tätigkeiten, ob im Zusammenhang mit den Kindern oder deren Eltern, werden dokumentiert.

Sowohl regelmäßige Hilfeplangespräche als auch Kontrollen durch das Landesjugendamt gewährleisten das Wohl der Heimbewohner.

WIR BIETEN DEN KINDERN EINE VERLÄSSLICHE ANLAUFSTELLE ♥♥

Was bewegt die Erzieher, neben der eigenen Familie noch eine fremde zu betreuen, am Arbeitsplatz je nach Plan die Nächte zu verbringen, und mit anderen Kindern in Urlaub zu fahren? „Kindern ein Stück Normalität zu vermitteln, zu beobachten, wie sich aus einem an der Seele erkrankten Wesen ein lebensbejahender Mensch entwickelt, oder aber auch zu verfolgen, dass es einer Familie gelingt, wieder miteinander leben zu können. Das sind unsere Erfolgserlebnisse, die uns Motivation geben, hier gerne zu arbeiten,“ lautet die Antwort. Dazu passt das stolze Gesicht des jungen Mannes, der den gerade abgeschlossenen Ausbildungsvertrag in den Händen hält. Ohne Häuser wie Marienfrieden hätte er das wohl nicht geschafft.

Informationen über die Arbeit des Vereins sind auf dessen Homepage nachzulesen: www.skf-hochsauerland.de. Dort erfahren Sie, in welchen Fällen Sie sich an den SkF wenden können, wie er organisiert ist und wer die Ansprechpartner sind. ■

